

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Dienstag

(1827. N^o 13.)

30. Jänner.

Antiphrase

(des Grillparzer'schen Gedichtes: die Ruinen des
Campo vaccino zu Rom.)

Was des Menschen Hände schufen,
Was des Menschen Stolz erdacht,
Rollt auf tiefen Riesenstufen
In des Todes dunklen Schacht.
Sonne leuchten und verschwinden,
Reiche blühen und vergehn:
Willst du Roma's Größe finden?
Ihre Trümmer siehst du stehn.

Nähernd zog in's Weltgerichte
Sie der Zeiten ernster Geist,
Der uns drohend der Geschichte
Blutgetränkte Blätter weist.
Mag in Sand und Staub zerfliegen,
Eintrachttempel, dein Gestein:
Ha, es weilt — dort steht's geschrieben —
Ein D p i m i u s dich ein. —

Stürze vor dem Streich' des Goten
Göke du der finstren Nacht,
Der den Römern einst geboten:
„Tiger, stehet in der Schlacht!“
Tausend Nationen bluten
Und in Thränen schwimmt die Welt:
Weh' dem, der des Henkers Ruthen
Noch für Lorberzweige hält.

Steht im Feld' der Römerleichen
Von dem alten Wütherich,
Vom Sever, ein Siegeszeichen,
Wo die Zeit vorüberstrich?
Stürme! — eilt es zu verheeren, —
Heult dabei: „Albin! — Albin!“ —
Stürzt — der Menschlichkeit zu Ehren —
Es in Schutt und Trümmer hin! —

Ah, ein Scheusal nach dem andern
Sieht man durch dies finstre Haus
Gleich den Erinnyen wandern! —
Lösch die Höllenfackeln aus:

Titus schwebt vom Himmel nieder!
Titus spendet Trost und Glück! —
Doch umsonst: — er gehet wieder,
Wuth und Wahnsinn kehrt zurück.

Curia, die in Marmorhallen
Meineid und Betrug gebar,
Hörst den Ruf noch immer schallen,
Der der süßeste dir war?
Cato's Ruf: „Es muß vergehen“
„Carthago — Numanzia!“ —
Er verging im Sturmeswehen,
Welchen Niemand lächeln sah.

Hast verdient, daß am Grabe
Deiner Aftermajestät
Dort der Führer mit dem Stabe
Izt sein Traueramt begehrt,
Und dem Gaste zeigt die Stätte,
Wo dein Abgott, Cäsar, sank,
Wo Virginia „Schonung“ flehte,
Vaterblut Tullia trank.

Also klang's an deiner Wiege,
Die auf Remus Leiche stand:
„Fluch dir, Fluch! — im Bürgerkriege“
„Würg' den Bruder Bruders Hand!“
„Nimmer soll auf diesem Grunde“
„Friede, Ruhe, Glück gedeihn!“
„Untergeh' im Flammenschlunde,“
„Stürzt gleich Curtius sich hinein!“ —

Hast mit eignem Kunstsinne Werke
Roma, du dir aufgestellt? —
Nein, der Raub war's deiner Stärke,
Raub an einer halben Welt.
Deine Räuberhölle zieren
Müßte Hellas Zauberhand:
Wolltest zum Triumph auch führen
Ihren Genius? — er verschwand. —

Siegesbogen, dich zu bauen
Strebte stolz ein Welttyrann!
Ach, noch sehen wir mit Grauen
An den morschen Rest hinan.

Wärst doch ewig fremd gelieben,
Größe du durch Blut und Stahl! —
Mag dein Siegesdom zerfliegen,
Er verkündet Menschenqual.

Stille Größe nur verkläret,
Die des Friedens Palme schwingt,
Völker schirmt, nicht zerstöret,
Nicht zum Sklavenjoch zwingt.
Ha, ich jauchz' ob deinen Trümmern,
Drüber schwebt verdienter Lohn! —
Nur dem Irrwahn magst du schimmern, —
Die Geschichte spricht dir Hohn! —

Kittinger.

Die Grafen von Wolfenau und Hohenberg.

(Fortsetzung v. No. 12.)

„Weil ich — der allmächtige Gott sey mein Zeuge! — weil ich erwartete, der Vater würde durch des Sohnes kindische Bitte vielleicht eher, als durch die Vorstellungen des vernünftigen Freundes, bewegt werden, zu gestatten, was nothwendig geschehen muß.“ —

„Alter, du rasest.“ — „Was sollte mein Kind, — setzte er mit milderer und furchtsamer Stimme dazu — aus dem väterlichen Hause treiben? — Was ist geschehen, rede?“ —

„Bis jetzt nichts. Aber wie eine ungeheure, gewitterschwangere Wolke, schwebt das Verderben über Ihrem Hause, edler Graf. Sie, den alten morschen Stamm, könnte der Wetterstrahl verschonen, aber zerschmetternd sehe ich ihn herunterzucken auf die beiden blühenden Zweige und sie herabfengen von dem väterlichen Marke. — O retten Sie Ihren Sohn, retten Sie Ihre Tochter!“

„Meine Tochter wird nicht lange mehr im Vaterhause weilen, versetzte der Graf mit niedergedrückter Stimme, die des Alten dunkle Worte zu bekräftigen schien — in der künftigen Woche reicht sie dem Grafen Lothar Hohenberg ihre Hand.“

„Dem Grafen Lothar! — Da sey Gott für. — Der schaut freilich, wie mit grimmiger Freude lächelnd, von der alten morschen Leinwand auf die Lebenden herab, die an ihm vorüber wandeln.“ —

„Gesien gegen die Nacht schritt ich nahe an seiner verödeten Halle vorbei, wo er neben der Aeolsharfe, die in der Abendluft ihre wehmüthigen Lieder tönt, ein grimmiger Wächter an der Wand lehnt — und da dächte mich, als ein Mondstrahl roth gebrochen durch die bemalten Scheiben auf das leichenblasse Ritterantlig fiel, ein seltsam grinsendes

Lächeln habe die ernsten, schönen Züge zu einem Spuckbilde verzerrt, und an seiner auf's Schwert gelegten klapperdürren Hand glänze ein Trauring, den ich früher nicht bemerkt, und drinnen im Gemauer schallte das Lärmen geschäftiger Diener, die das Hochzeitmal bestellten, und die großen alten Humpen klirrend an einander reichten, — und das Stimmen der Instrumente zur Tafelmusik übertäubte die leisen Klagen, in welche die Aeolsharfe ihr Weh über des guten Hauses Untergang ergoß.“ —

„Alter, du schwärmst! Vom Husaren Rittmeister ist die Rede, vom frisch kräftigen Sprößling des uralten Hauses, der uns Beide, so Gott will, begraben sehen wird.“

„Trauen sie ihm nicht, o trauen Sie ihm nicht! — Was es immer mit ihm für eine Verwandniß habe, der gütige Himmel will nicht, daß zwischen beiden Häusern eine Vereinigung Statt finde. Das Grab speit seine Todten aus — Bilder steigen aus den Rahmen, und werden lebendig, und wandeln durch die Wolke der Mitternacht, die Lebenden zu warnen. Die erblaßten Farben schreiten durch's Leben, wie verkörperte Spuckbilder der Zauberlatterne, sage ich Ihnen. — Wie? Sie schweigen? Sie spotten des alten Sonntagskindes nicht? Herr Gott, Sie werden ja bleich, wie die Mauer!“

Und die beiden Greise kreideweiß, die scheuen Blicke ängstlich hin und her wendend, standen lange schweigend sich gegenüber, und keiner wagte, eine Weile hindurch, den Andern um das Entsetzliche zu befragen, dessen Ahnung in ihm aufging. —

„Rede — sprach endlich der Graf mit zitternder Stimme — was hast du gesehen?“ —

„Trüber Gedanken voll — erwiderte langsam der Greis — saß ich gestern in der Nacht — zwölf Uhr begann's eben durch's Eulengekreische zu brummen, — auf diesem Ruhebetto, die Harfe am Arme mit der ich den müden Knaben durch süße Heimathslieder in Schlummer gelullt. — Das Nachtlicht flimmerte trüb und düster um den tief heruntergebrannten Docht — und eine ertödtende Beklemmung, die mein ganzes Wesen umstrickt hielt, setzte mich außer Stande, sie wieder zu erhellen. — Da hörte ich's draußen schreiten, wie wenn der Sturm mit luftigen Füßen über die Hausflur wandelte, und ohne daß die Thüre sich öffnete, schwebte ein hohes gewaltiges Ritterbild herein, wie ich's in der alten Halle unter den Gemälden Ihrer Vorfahren gesehen zu haben mich erinnerte — Er war schwarz gerüstet, trug eine blutige Schärpe, und die blut-

besprenkten schwarzen struppigen Haare flogen wild um die braunen Wangen. Seine Augen brannten, wie Höllefeuer. Der Knabe warf sich, ohne zu erwachen, unruhig im Bette herum. Der alte Jagdhund unterm Ofen stöhnte jämmerlich, und dehnte und streckte, ängstlich krampfhaft, seine zottigen Beine. Ich hielt die geballten Fäuste dicht an die erblindenden Augen gedrückt; mir schwindelte; ich fühlte mich nicht im Stande, den Schrecklichen noch ein Mal anzusehen oder eines seiner Donnerworte, wenn er zu sprechen beginnen sollte, zu vernehmen. — „Verzagter — tönte es endlich, wie Windesgesäusel aus der Ferne, mir in's Ohr — blick auf, so dein Leben dir lieb!“ — Ich starrte auf — und verschwunden war das Scheusal, die Lampe erloschen, und das Gemach von einem seltsamen bläulichen Lichte erhellt, das kein Mond und kein Stern herein warf.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Schulmeister Heimchen's Leichenrede,
an dem Sarge seiner Nachtigall.

(Beischluß von No. 12.)

Doch von meinen Rechtsverletzungen gegen dich, zu den deinigen gegen mich (meine Herren Spaten, ehrwürdiges kritisches Gewögel, ich habe mir Ruhe ausgebeten). Wer berechtigte dich denn, mir, wenn ich über das höchst ernste Geschäft der Erziehung grübelte, deine arkadischen Liebesseufzer unter meinem Fenster vorzutrollern? — Kunstwerke — das weiß ich wohl — sie mögen von was immer für einer Art seyn, schneiden sich nie, sie laufen zwar stets parallel mit einander fort; aber die parallelen Linien können, wegen zu enger Nachbarschaft, so sehr in einander verschmelzen, daß sie am Ende eine einzige grobe statt zweier feinen bilden (unter andern rechne ich darauf, daß Du die Pädagogik mit mir für keine Wissenschaft, sondern für eine Kunst hältst, da ihr die Realisirung der vereinigten moralisch — intellektuel — physischen Schönheit so gut am Herzen liegt, wie jeder andern). Zwar hauchtest Du mir bloß Töne der Liebe zum Fenster hinein; aber nicht Töne jener freien, Welt und Himmel vereinigenden, schlackenfreien; sondern es waren mehr oder minder stets nur aufsteigende Londünste der Geschlechtsliebe, die einen Schulmeister oft sehr inkommodiren. — Aber wo bin ich hingekommen? Ich wollte dir eine Leichenrede halten und gerieth ganz wider Willen in den Zank und Hader der oratio forensis. Wo soll ich nun den Sa-

den wieder anknüpfen, um doch wenigstens einige Thränen an den Wimpern meines Auditoriums als Siegestrophäen meiner Rednertaktik glänzen zu sehen? — Am besten wäre es, einen neuen Faden zu drehen; aber das ist eine herkulische Arbeit; ich will daher nur die einfachsten Rippen meiner panegyrischen Geburt dir als Synopsis vorlegen: das Fleisch und den Speck der Amplifikation mag sich Jeder ad libitum hinzudenken. Hier also mein Skeletton, ohne Fleisch und Schmuß, aber auch ohne Schnürbrust:

„ 1) O Nachtigall, Du starbst. — 2) Ich bin darüber traurig. — 3) Aber vielleicht auch Andre. — 4) Denn Du sangst angenehm. — 5) Und wirst nun nicht mehr singen. — 6) Es ist kurios und traurig zugleich, daß alles Herrliche auf Erden vergehn muß. — 7) Schlafe ruhig, bis auch ich zu dir in's Elisium komme. — 8) Ich bleibe nun hier zurück und werde noch viel um dich weinen. — 9) Aber endlich aufhören; denn Alles hat Maß und Ziel. — 10) *Levius sit patientia, quiddid corrigere est nefas.* Hor. — 11) Aber die Wünschelruthe meines Schmerzes entdeckt eine neue Thränenquelle. — 12) Viele werden nemlich nach deinem Tode viel, sehr viel singen (o weh!) und nicht so wie Du (o weh! o weh! o weh!)!“ — — Was, Thränen, Thränen im Auge der kritischen Herren Spaten über diese zwölfte Rückenwirbelrippe meines panegyrischen Embrio's? — Das ist genug, mein Zweck ist erreicht und hiemit Friede deiner Asche und Lied am Ende! Dixi.

A p h o r i s m e n.

Die Schriftstellerei ist, wie die Frauen, entweder ein Engel, oder ein böser Geist. Will sie das Gute ernstlich, so muß sie selbst durchaus gut seyn, und ein Schriftsteller, zumal ein Dichter, darf nicht hoffen, viel Gutes auszurichten, wenn er nicht ein ehrlicher Mann ist.

Von den Kometen behauptet man, daß ihre Bahn, wenn auch noch so unregelmäßig, dennoch zu berechnen sey. Diese Sterne scheinen also die Genie's in ihrer Gattung zu seyn; wer sie aufmerksam verfolgt, findet auch in ihrem Irrgang noch Plan und Ordnung; aber freilich, es gehört ein Sternkundiger dazu. Der große Haufe liebt nur Pest und Unheil in ihnen.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Prag, 11. Jänner 1827.

(Beischluß von No. 12.)

Von den wissenschaftlichen und Kunstleistungen berühe' ich, Kürze halber nur die belletristischen und dramatischen. Wer hat mehr, als die Böhmen, Tschechen oder Deutsche, seit Jahrhunderten den Ruhm verdient, behauptet, geerntet, Sänger und Tonkünstler, mehr dem Vaterland der schönen Künste als dem rauhen nördlichen Klima anscheinend entsprossen, geliefert zu haben. An der Nord- und Ostsee, über den Alpen, in Rom, Mailand, Neapel, Paris, Petersburg und London sind Böhmen als Heroen dieser Künste erschienen. Und jetzt? Embryonen schweben aus der Tiefe eines unklaren Sees von Poeterei und Tonkünsterei: plagen aber, wie sie auf die Oberfläche kommen, form- und gestaltlos auseinander, vom harten Klima an der großartigen Entwicklung, zu der sie bestimmt und geeignet waren, gehindert. Und dies Klima: wofür? Eine kalte, lieblose, selbst- und gefallsüchtige Gewohnheit zu kritteln und besser zu wissen, nicht aber ein würdevolles, aufrichtiges Bestreben, besser zu erkennen und besser zu machen, strömt über das aufkeimende, wahre Talent: Niemand, oder selten Jemand, der nicht andere Wege weiß, kann sich einer gefunden, beschreibenden, gründlichen Rüge oder Ansicht seiner Arbeiten und Darstellungen erfreuen; oft ist es schon genug, ein Eingeborener zu seyn, um im Voraus den Stab über sich gebrochen und sich mit Hohngeziße vom Kampf- oder Uebungsplatz wegweisen zu sehn.

Also, wird man fragen, fehlt es in Böhmen an Nationalgeist? Gott behüte, daß ich solchen Frevel auszusprechen, oder nur zu denken wage. Im Gegentheil. Ich glaube nicht, daß von den mitteleuropäischen Ländern Eines früher und anhaltender den Wunsch, sich selbst zu etwas Rechtem zu formen, um in der Hand seiner Macht habe und Weise etwas Rechtes zu sehn, dargethan und zu verwirklichen gesucht. Sprache, Sitten, Gewohnheiten, Lebensart sind, im Ganzen, hart umrissen und die erste besonders hat seit zwei Jahrzehenden, durch die Milde selbst des Monarchen eine perpetuierende Wichtigkeit erhalten, die deutlich ausspricht, daß unser unendlich geliebter und unendlicher Liebe vor Allen würdiger Landesherr selbst innig fühlt, daß jedes seiner Kinder eine gewisse Eigenthümlichkeit haben müsse, wenn bei dem Zusammenwirken auf einen Punkt, wozu er sie anleitet und befehligt, ein angenehmer und nützlicher Farben- und Kraftwechsel hervorragen soll. Man spricht und schreibt bei uns (zumal in kleineren Städten und auf dem platten Lande) bei weitem mehr und besser und lieber tschechisch, als vor dreißig Jahren; unser slavischer Dialekt ist zur vorerwähnten Sprache (wenigstens ausbildungsweise) bei fast allen Beamten und fast in allen Berührungen der Publicität, ja er ist sogar ein dramaturgischer Hebel geworden und es wird wenig Stude geben, die, wenn sonst gut, tschechisch geschrieben, nicht auch im Deutschen sich eines zahlreicheren Beifalles und Zuspruchs erfreuen, so wie es keine nur einigermaßen bedeutende Stadt im Lande geben wird, wo nicht, zu wohlthätigen Zwecken, alljährlich, besonders im Winter, mehrere theils echt tschechische, oder doch aus der Geschichte, Lokalität oder

einem sonstigen Interesse des Vaterlandes entnommene Stücke von Dilettanten gegeben werden.

Woher denn also jene Uebelstände?

Ich würde fürchten, hinter dem schönen Ziel fern zurückzubleiben, daß ich mir bei Erfüllung Ihrer Bitte, mein theurer Onkel, vorgesezt, daß, was ich als wahr erkannt, ungeschweht und laut zu sagen, damit, wenn ich gereizt, man mich belehre, wenn ich Recht gehabt, man mir beipflichte, — ich würde fürchten, sag' ich, diese, gewiß tadellose, Absicht zu verfehlen, wollt' ich nun, Ahjehl zuckend, zurücktreten und mich mit Unwissenheit entschuldigend, Sie auf die Antwort Anderer, gegen oder für meine obigen Behauptungen, verdrösten. Nein! Ich sprech' es aus, ohne Sorge: Ich glaube, es fehlt uns noch an dem nöthigen Gemeingeist und wir verkennen, in dieser Hinsicht noch zu sehr, die Absichten und Fingerzeige unserer herrlichen Regierung, weil wir uns, so zu sagen, Eines vor dem Andern scheuen.

Wie viel schöner ist, zum Beispiel, bei Ihnen die Nationalliteratur emporgeblüht! Wie hebt sie sich, wie treibt sie fast mit jedem Tage neue Blumen und was ist bei uns hierin geschehn? Haben wir nur den zehnten Theil solcher Erzeugnisse in tschechischer, als Sie bei Ihnen in magyarischer Sprache? Doch, daß hieße dem Winter seine Neben anpreisen! Sie wissen das selber besser als ich und erinnern sich wohl noch der erstaunten Blicke, die ich auf dieses reich bebautte Feld bei meiner Durchreise wahr empfangen Sie gern, was ich gerne gab, bis auf weiteres in Ihrem u. s. w.

Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

London. In einer Taverne wurde lesthin eine Wette gemacht, daß wenn die ichtigste Haupttugend aller neueren Erfindungen, die Geschwindigkeit, Eilwagen, Silboete, Schnellläufer, Schnellreiber, Schnelldruckereien, Telegraphen, Schnelligkeit der taktischen Bewegungen und Kriegsmanöver aller Art auch auf die Bewegung der Erde selbst ausgedehnt werden könnte, man in zehn Jahren die Rinde in unserm Planetensystem machen und den Bewohnern aller dieser zu unserer Sonne gehörigen Wandelsterne einen Besuch abstaten dürfte. Ein Mann, der verschlossen in seinem Winkel gesessen und bis dahin kein Wort gesagt hatte, mischte sich nun in's Gespräch und bewies, daß man damit nichts gewinnen würde als Unzufriedenheit mit dem unvollkommenen Zustand unseres Erdballs und „dann,“ sagte er, „dürfte noch etwas Schnelles sehr in die Mode kommen, nemlich die — Schnellgalle.“

Paris. Kürzlich wurde hier ein Prozeß entschieden, der die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zog. Bekanntlich ward Murat nach seiner Flucht aus Neapel genöthigt in Rossita zu landen, und als dies geschehen, hinterlegte er in Rossita bei dem Banquier Gregori eine bedeutende Summe. In der Folge verlangte die französische Behörde diese Gelder, und ein General-Finanz-Inspektor erhob sie in der That und stellte über die empfangene Summe eine Quittung aus. Die Frau Gräfin Lipano, Murats Wittve, forderte nun Hrn. Gregori vor Gericht wegen Rückertattung der bei ihm hinterlegten Summe. Gregori rief den Staat in der Person des Präfecten von Rossita zur Gewährschaft und dieser wies die Sache vor die Verwaltungsbehörde, welche entschied: daß keine Rückertattung Statt finden könne, weil das Geld bei Gelegenheit einer verbotenen Kriegskrüftung auf dem französischen Boden und gegen einen Allirten Frankreichs hinterlegt worden sey.

Herausgeber und Redacteur: E. Stielly in Pesth.

Verdruckt in der k. Univ. Buchdruckerei zu Ofen.